

# **BILDBAND**

## **Tusche 11**

**Werke in Japantusche auf Papier**

**Fex 2004-08**



**,assieme', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives\***

*im feinsten innern  
der lichten flamme erwacht  
symbiose lustvoll*



**,au vide', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives\***

*hegend auf und ab  
umgeben den kern sachte  
in sich die leere*



**„passo“, 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*schreitend in der zeit  
unter dem tiefen rund der  
zeitenlosigkeit*



**,balancing', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*spielerisch zwischen  
den bewegungen konträr  
sich aufschwingt linie*



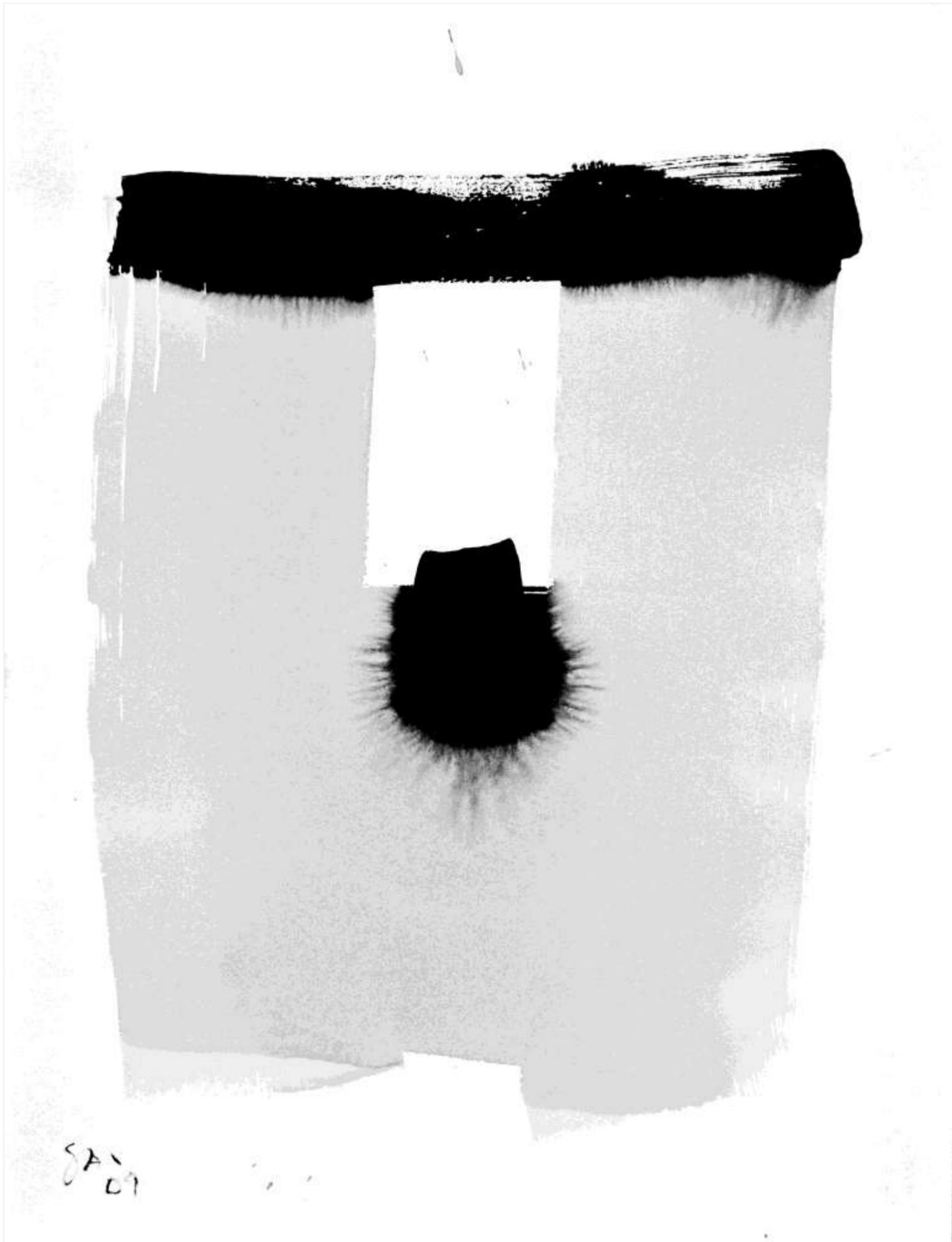
**,im fluss', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*zu messen tiefe  
wenn der fluss unermesslich  
menschliche meinung*



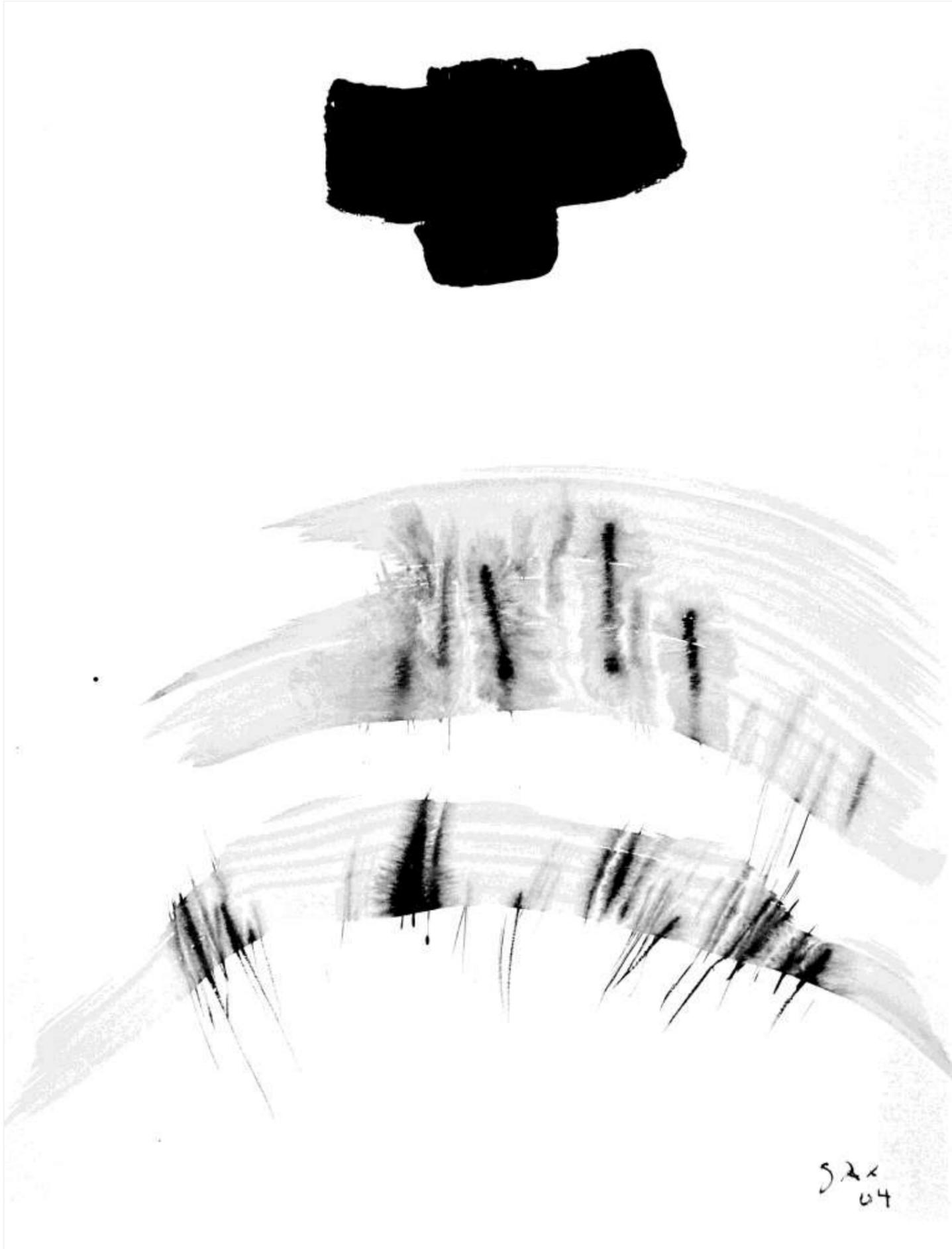
**,crossing', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*auslotend höhe  
sowie die breite als kreuz  
zur offenheit hin*



**,dimensionen', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*das innen öffnet  
dem aktiv wirkenden weiss  
unendlich strahlkraft*



**,aspire', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*jenseits der hügel  
hoch fliegend wie der drache  
das kreuzeszeichen*



*,reagenz', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives*

*hüllendes dunkel  
aufstrebende vitalkraft  
interagieren*



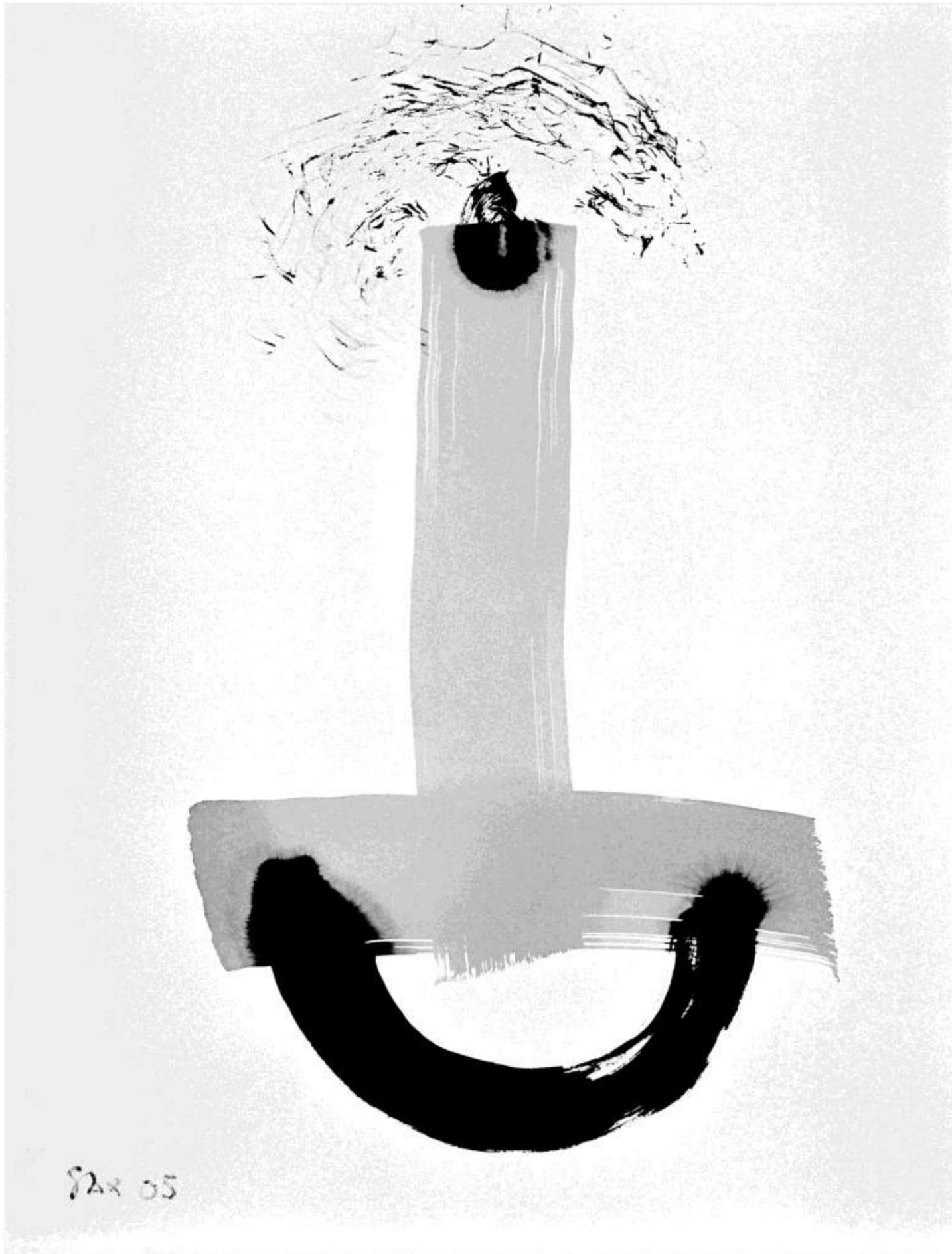
**,influx', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*schwung ist erstaunt ob  
den unzählbaren punkten  
in der fontäne*



**,à la pointe', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*dreistufig in sich  
zeitlich räumlich erhebt sich  
das empfinden pur*



**,erhoben', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*als kandelaber  
so erhoben nach oben  
sich still zu halten*

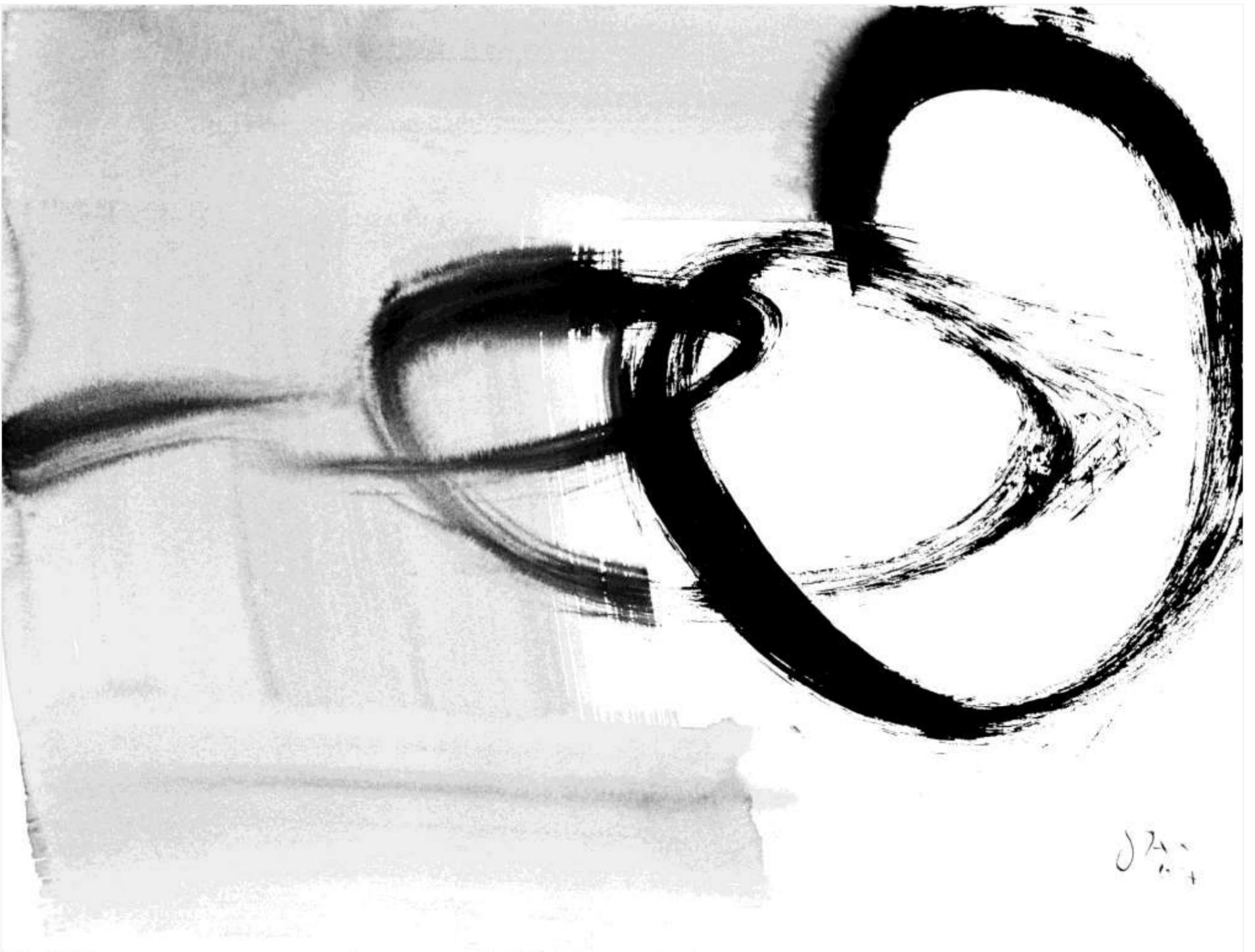


**,impatto', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*kaum ein rudiment  
erwägt jede spur in sich  
zeichenhaftigkeit*

Gestalt im Ungegenständlichen bedeutet  
organisiertes Leben aus Kräften,  
die sich beziehungsweise gruppieren  
hin auf einen gemeinsamen Sinn –  
darin lesen wir auch die Formung dessen,  
was wir gefühlsmässig als wohnlichen Ort empfinden.

Wobei sich nicht die im Gegenständlichen wahr-  
genommene Trennung in Subjekt und Umgebung ergibt –  
das Umgebende und das Einwohnende sind gleicher-  
massen Empfindungsbereich des Bewusstseins,  
das heisst die gestalteten Kräfte oder Substanzen  
sind ebenso Subjekt wie Welt. /



**,dialectic', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*weit ausgebreitet  
oder als konzentrat es  
sich entgegensteht*



**,austausch', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*kommt so das grosse  
zur rautenform im kleinen  
zwiesgespräch vielleicht*



**,klingend', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*hier sichtbar gemacht  
der zu hörende raumklang  
ein philosophem*



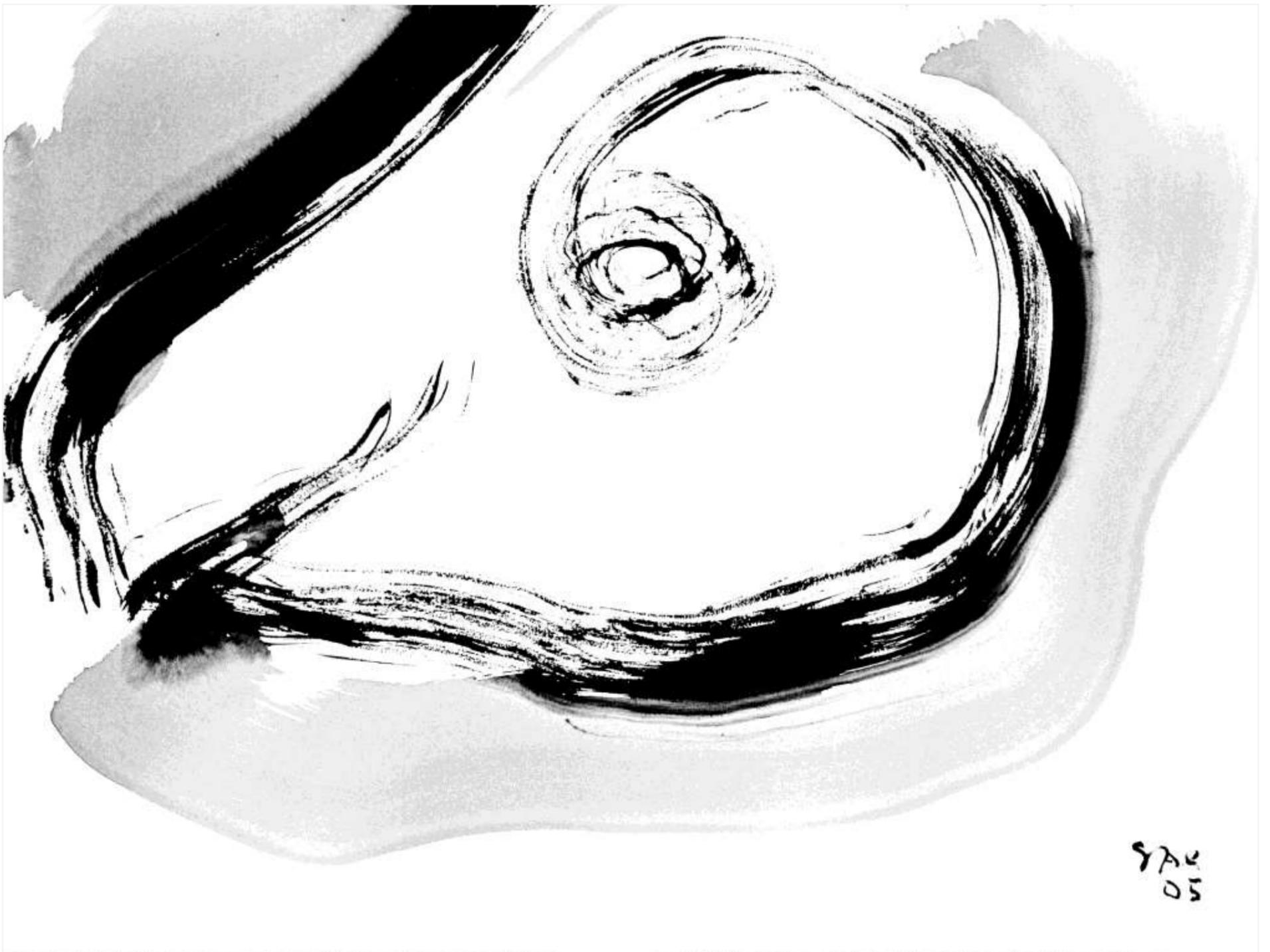
**,haltend', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*so einfach gesagt  
erscheint es klar was gemeint  
vertiefend schauen*



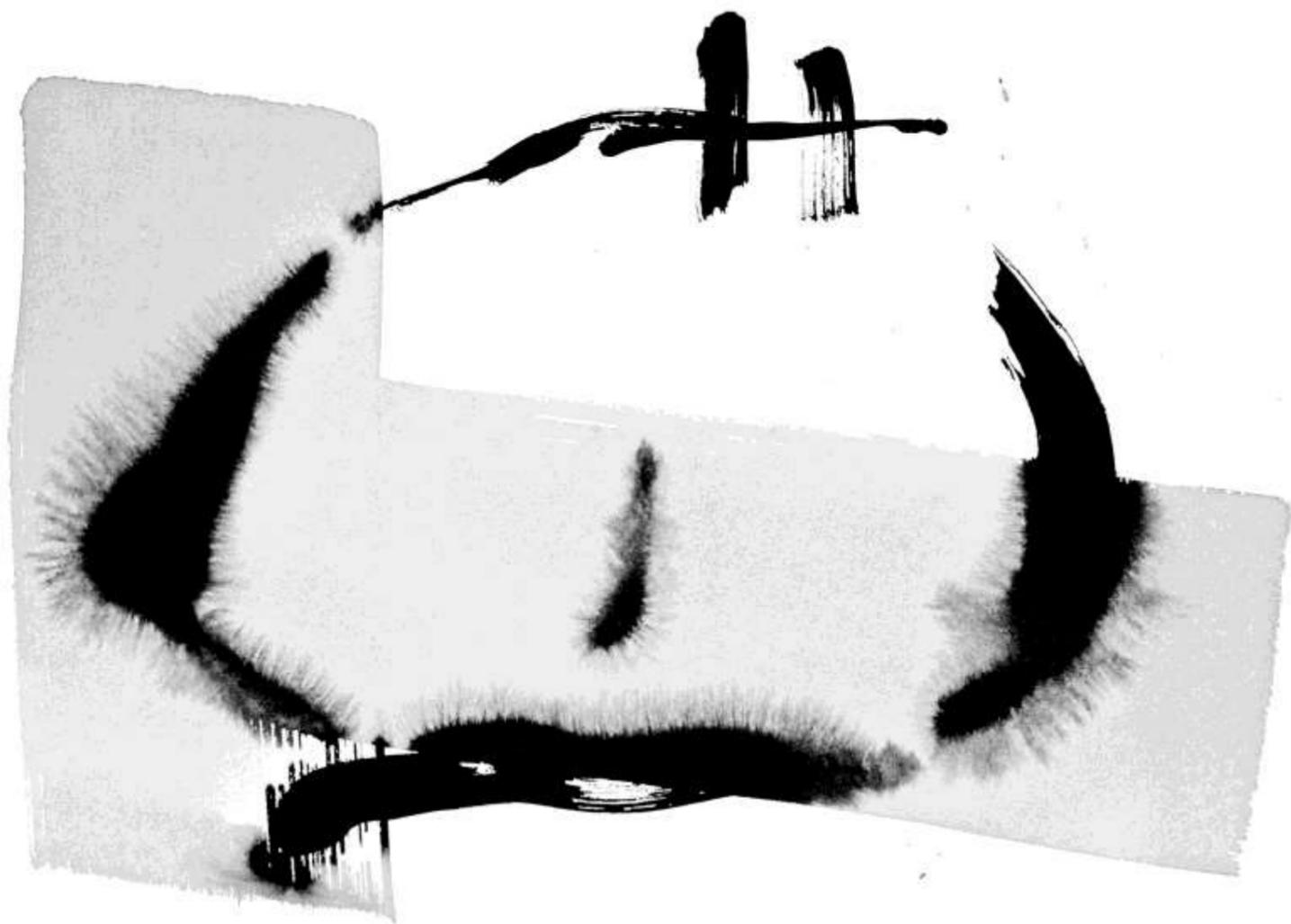
**,different', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*was feucht was trocken  
woran es sich zeigt erweist  
klar die formstruktur*



*„allure“, 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives*

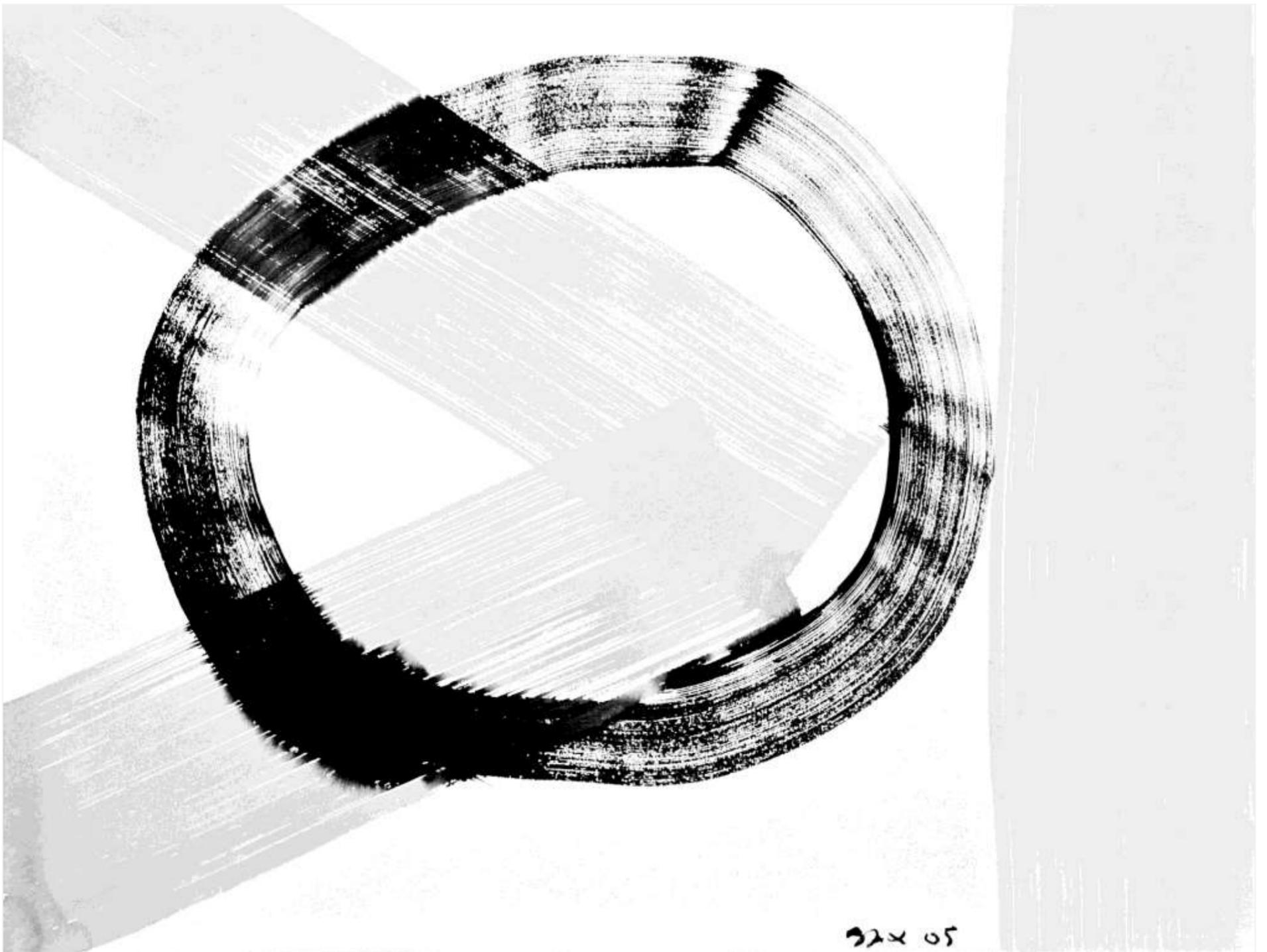
*bewegung bildet  
geheimnisvollerweise  
erwachend auge*



JAK 05

**,context', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*sagst du sag ich  
zusammenbildend den sinn  
gewinnend das bild*



**,elementar', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*was auf ersten blick  
einfach einzuleuchten scheint  
bedarf vertiefung*



**,impuls', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives\***

*impuls ins leere  
hält schwebend das gleichgewicht  
empfangend botschaft*



**,énigmatique', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*im bild ich werde  
raumgestalt dimensionslos  
erwachend stille*



**,nah und fern', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*vom spielerischen  
bis ins unendliche sich  
eingibt das gefühl*



9/12  
05

*,liegend', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives*

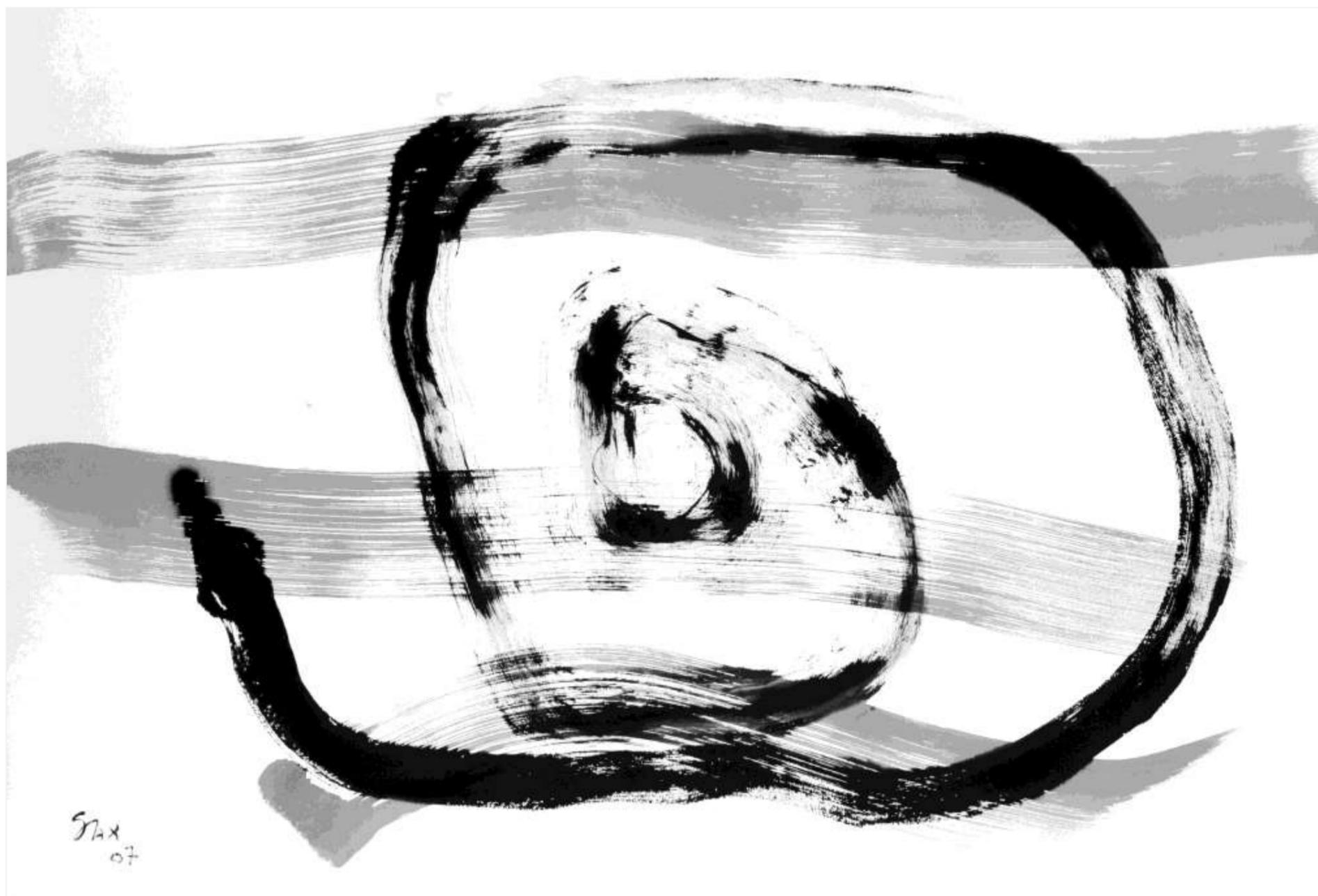
*abgelegte spur  
von gewesenem schlafend  
fragt sich das wann nur*

Ein fernöstlich, vielleicht  
buddhistisch, gefärbtes Wort besagt:  
werde ich nicht der Baum und der Baum nicht ich,  
gibt es kein echtes Erleben einer Wirklichkeit.

Diese Verschmelzung von Subjektempfinden  
und dinglicher Realität weist hin auf eine  
Dimension der Erfahrung, die der wissenschaft-  
lichen Trennung von Ich und Ding ferne steht und  
sich eher der künstlerischen Intuition annähert.

Lesen des im gemalten Bildraum sich offenbaren-  
den Kontinuums von Farben, Volumen, Bewegung –  
sowie der sich daraus ergebenden verdichteten oder  
gelichteten Zonen als Räume oder Körper –  
soll als Selbstempfinden erfahren werden.

Man taucht ins Bild ein, erlebt  
es wie sich selbst: erlebt eine  
als Subjekt sich bewusste Welt. /



**,gebärend', 80 x 120 cm, Japantusche auf Papier rives**

*innerlich bildet  
das neue sich unsichtbar  
erwachend bewusst*



**,consultant', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives\***

*austauschend sowie  
durchkreuzend argumente  
konfigurieren*



**,intro', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives**

*eintretend in den  
sich eröffnenden aufgang  
beginnt die reise*



**,arrondisce', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives**

*doppelförmiges  
wird überhöht durch den kreis  
zur vereinigung*



**,behütend', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives**

*so triangulär  
gefasst sich aufwärts bewegt  
etwas sprühendes*



**,schwingend', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives**

*sanftes und wildes  
ineinander sich berührt  
ad infinitum*



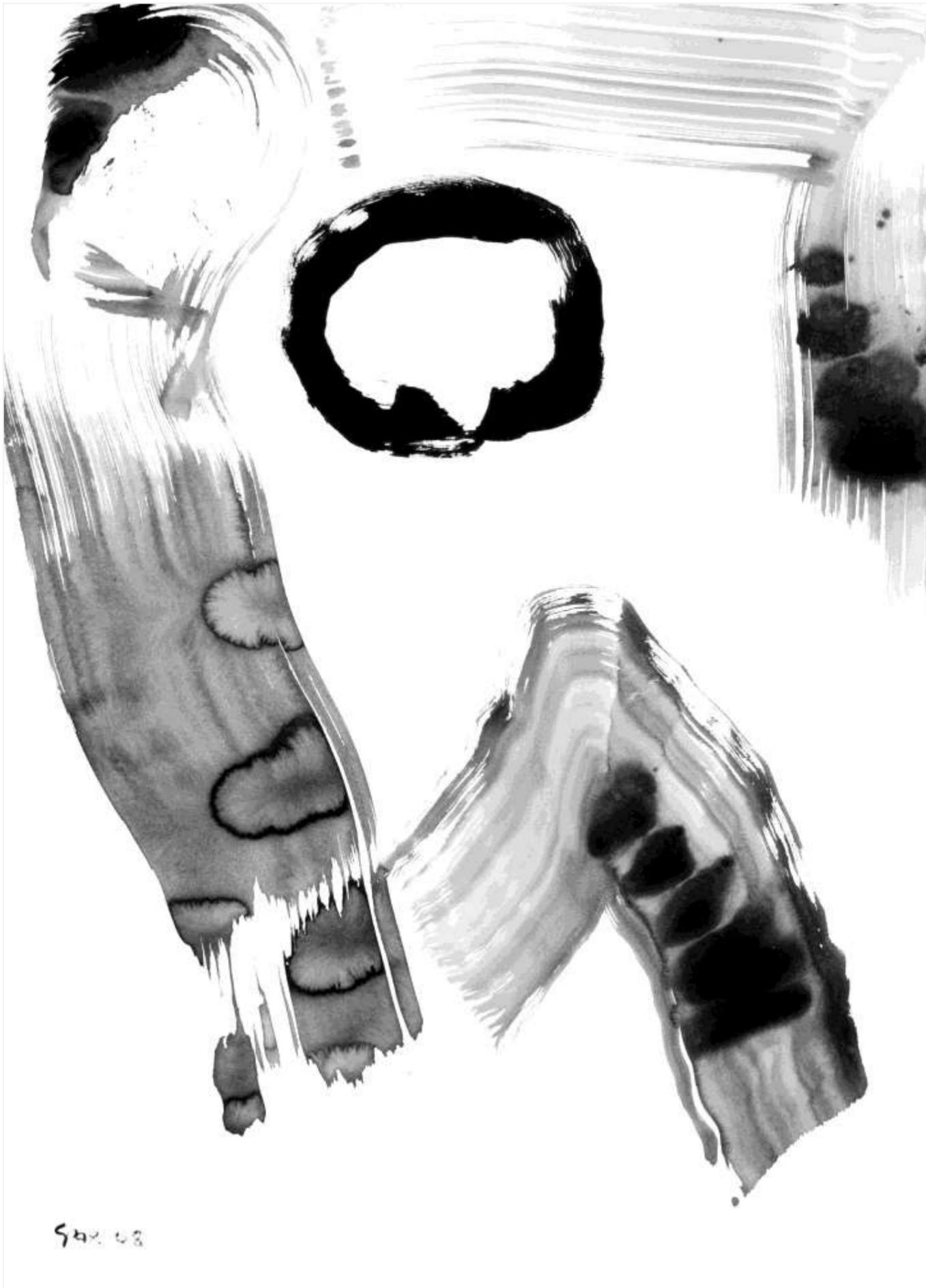
**„eingelassen“, 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives**

*in sich öffnenden  
lichtraum wird eingelassen  
das wachsend kleine*



**,vers l'au-delà', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives**

*so hoch aufragend  
wird erstrebt das ferne nah  
gesamthaft im bild*



**„entrando“, 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives**

*hier ist eingefügt  
jenseits des figürlichen  
abgeklärtes rund*



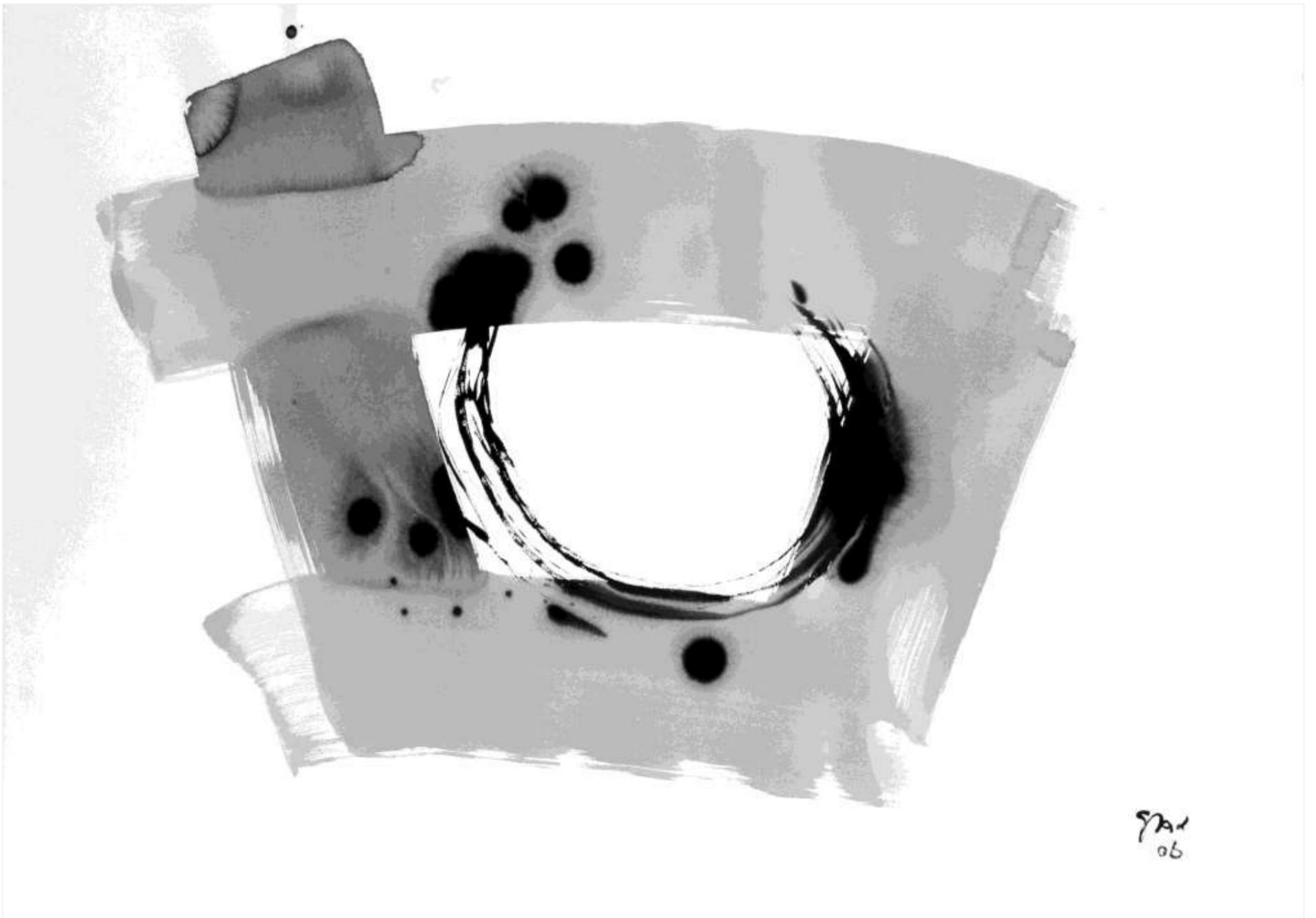
**,élance', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives**

*extrem duale  
verschiedenheit offenbart  
ergänzungssehnsucht*

**In dieser Dimension der Ich- wie Welterfahrung  
in der Bildbetrachtung offenbart sich eine  
aus der Sprachwurzel von Sinn sich ergebende  
Doppeldeutigkeit wieder als Einheit:  
die Sinne erweisen sich als Wege  
zur Bewusstwerdung des Sinns.**

**Das Sinnliche lädt ein zum Erleben von Sinn,  
der so viel mehr als ein Gewusstes nur  
zur sinnhaft erkennenden Ichheit wird  
in beglückender Gestalt.**

**Fex 2008**



**,gebettet', 75 x 105 cm, Japantusche auf Papier rives**

*so etwas wie die  
quadratur des kreises zeigt  
sich hier lapidar*



**,sich bergend', 75 x 105 cm, Japantusche auf Papier rives**

*wohlig geborgen  
ist eingebettet auge  
triangulär wach*



**,aufschwingend', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*dreimal gerade  
dreimal geschwungen ergibt  
den aufstieg vital*



**,eindrehend', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*spirale eindreht  
einstrebt einget hinein tief  
in raumbewusstsein*



**,égalisant', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*c'est la balance  
qui fait la musique ici  
lässt sich auch sagen*



**,darüber', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*mutig erhebt sich  
über den lauf der raumzeit  
die icherkenntnis*



**,aufrichte', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*hier asymmetrisch  
aufgezeichnetes erweckt  
seinen gegenraum*



**„schwebend“, 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*das direkt nahe  
erweckt einblick in sphäre  
äonenschwanger*



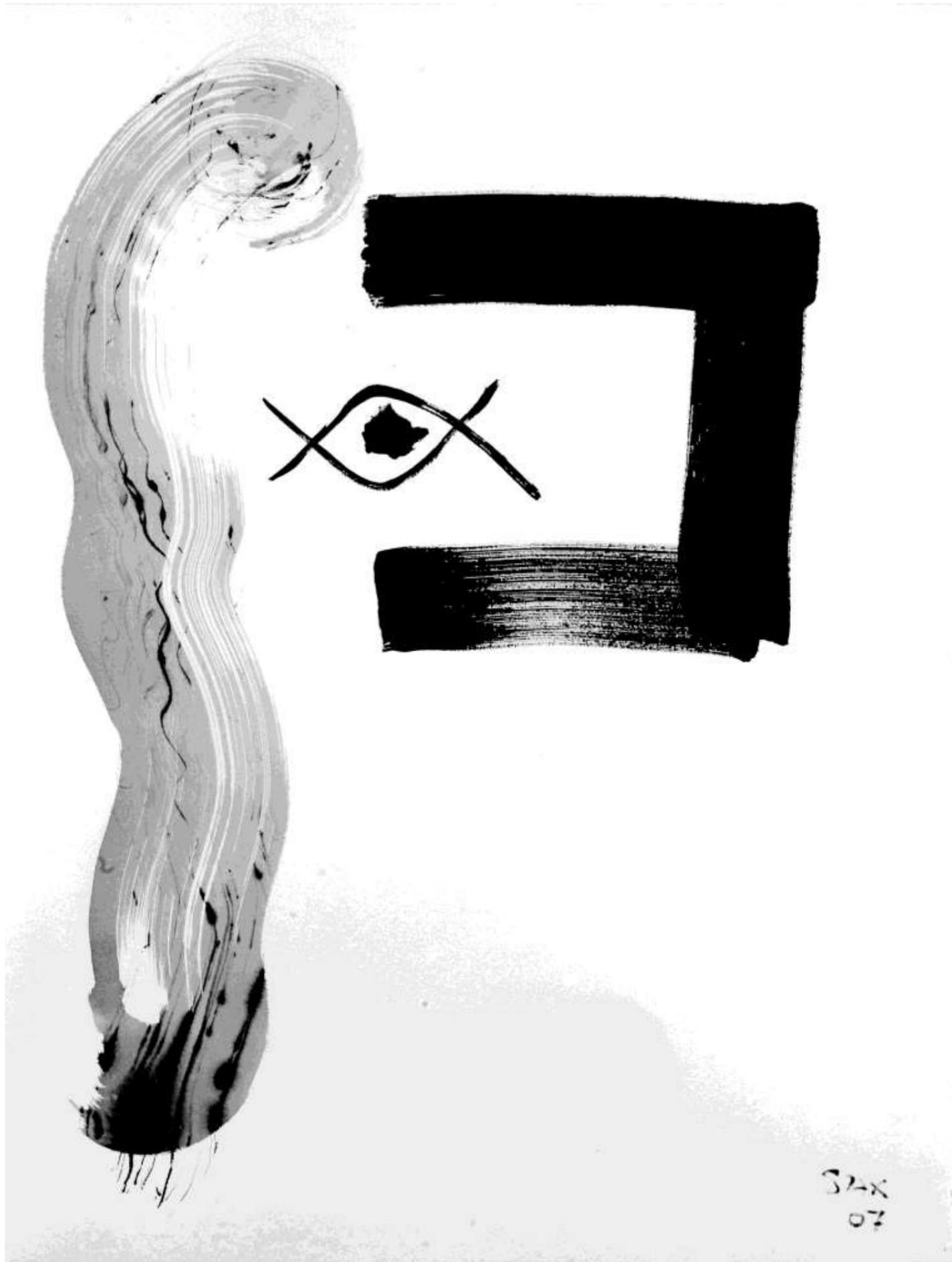
**„legando“, 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*ist musikalisch  
zu empfinden dies rhythmisch  
tanzende binden*



**,hort', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*der hort als ein ort  
sich in sich begrenzend ist  
zum schutz vor unnutz*



**,col segno', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*rätselhaft zeichen  
in sich bindet kontraste  
im innersten sinn*

Als Herbert SAX Baerlocher, 1943 in Luzern geboren und in Basel aufgewachsen, 1973 nach Japan zog, hatte er, gewissermaßen als kulturelles Erbe aus seinen Jugendtagen in der Kunsthandlung seiner Großmutter sowie aus seinem Studium der Kunstgeschichte und der Literatur an den Universitäten in Bern und Florenz, die klassische Moderne im Gepäck: Wassily Kandinsky natürlich, Robert Delaunay und Hans Arp, die Anfänge der Moderne und die frühen Erscheinungsformen der Abstraktion. Und er kannte die damit verbundenen Philosophien, die – bei aller geistiger Tiefe – doch so viel anders waren als die des Fernen Ostens. Nun galt es, als sich SAX in die Schule des Zen-Buddhismus begab, dieses Wissen über Bord zu werfen und noch einmal ganz von vorne zu beginnen – nicht um die eigenen Wurzeln zu negieren, sondern um sich zu öffnen für eine andere Art des Denkens und um zu reifen an neuen Erfahrungen, an neuen Sichtweisen, an neuen Lebensformen.

Bildkünstlerisch tätig war SAX bereits seit seiner Zeit in Berlin. Dort hatte er sich, nach einigen Auftritten mit diversen Theater- und Musikgruppen, 1971 niedergelassen und damit begonnen, Zeichnungen anzufertigen, mit denen er, anfangs gegenständlich gebunden, bald indes ins Abstrakte überspielend, einen inneren Zugang zu sich selbst suchte. Dabei entdeckte SAX für sich die Philosophie des Fernen Ostens. Sein Interesse an diesen Weisheitslehren ging so weit, dass er beschloss, nach Kyōto zu ziehen, um vor Ort diese Lehren zu studieren. Ganze 27 Jahre sollte SAX in Japan bleiben. Während dieser Zeit ging er bei Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) in die Schule, der ihn in die Arbeitsmethoden und gestalterischen Techniken der zen-buddhistischen Tuschmalerei einführte.

Charakteristisch für die japanische Tuschmalerei und für die Malerei des Zen sind u.a. die motivische wie gestalterische Einfachheit des bildnerischen Ganzen, impulsive pinselrhythmische Spontaneität, kompositionsästhetische Asymmetrie und das gezielte Stehenlassen unbehandelt gebliebener Leerflächen. Das Weiß des Papiers trägt entscheidend zur Konzentration auf das Dargestellte bei, das in schlichtem Schwarzweiß oft auf einfachste Formen zurückgeführt wird. Anders als die Abstraktion des Westens, die durch rationale, logisch durchdachte Vereinfachung nach neuen Erscheinungsformen des Gestalterischen sucht, versteht sich die Zen-Malerei als meditative Übung und als das sichtbare Produkt der Selbstbescheidung und der Kontemplation. Dabei zieht sich der Tuschmaler vorzugsweise in einen abgeschiedenen Raum zurück, in greifbarer Nähe nichts anderes als ein paar Bambuspinsel, schwarze Tusche und weiße Blätter Papier. In meditativer Versunkenheit beginnt er, sich ganz auf sich selbst und auf das Sujet seines Bildes zu konzentrieren. Er macht sich frei von allen weltlichen Diesseitsbezügen und innerlich „leer“, um zu seinen tiefsten, dem rationalen Zugriff entzogenen Seins-Ebenen vorzudringen. Ein Zen-Maler schafft seine Werke statt nach der sichtbaren Wirklichkeit ganz aus sich selbst heraus: aus seinen inneren energetischen Strömen, die er meditativ in sich ergründet. Voraussetzung für die Hervorbringung eines Zen-Bildes ist der Einklang von Körper, Geist und Seele. Erst am Ende dieser auf Selbstbescheidung, Selbstreflexion und Selbstwahrnehmung ausgerichteten Übung greift der Maler schließlich zum Pinsel und bringt, jetzt allerdings binnen kürzester Zeit, mit festen und bestimmten Zügen zu Papier, was er zuvor im Zustand der Kontemplation motivisch, gestalterisch und bewegungsrhythmisch antizipiert hat. In diesem Sinne erweist sich die Zen-Malerei als visualisierte Transformation der Tiefenschichten des Ich.

So in etwa geht auch Herbert SAX Baerlocher vor, wenn er seine schwarzweißen Tuschbilder schafft. Die meist auf Papier ausgeführten Arbeiten entstehen im Zustand innerer Harmonie und weisen ganz ähnliche Stilmerkmale auf, wie sie der abstrakten japanischen Tuschmalerei zu eigen sind: von gegenständlichen Bedeutungszusammenhängen befreite einfache Formen, zügig auf die Bildfläche gebracht, bei asymmetrischer Komposition mit viel Weiß des Papiers, dessen frei gebliebene Leerflächen den Blick des Betrachters auf die rhythmisch ausgeführten Pinselbewegungen konzentrieren. Die Tuschbilder von SAX sind keine Abbilder nach Motiven aus der sichtbaren Wirklichkeit, sondern die gestalterische Transformation der energetischen Zustände des Künstlers. Sie stellen nichts anderes dar als das, was sie sind: mit schwarzer oder grau gelichteter Tusche auf weißen Grund gebrachte Bewegungen, die im Moment ihres Entstehens als seismographische Entladung der inneren Befindlichkeiten des Künstlers ein gestalterisches Eigenleben entfalten. Die Dichotomie von Yin und Yang spielt dabei eine Rolle, der Ausgleich der Gegensätze von Schwarz und Weiß, von fließend und statisch, von flüssig und trocken usw. – das alles besonnen und uneitel kompositionsästhetisch in Einklang gebracht und so, dass am Ende ein in sich stimmiges harmonisches Ganzes entsteht.

**Das ist es, was Herbert SAX Baerlocher bei seinen Lehrmeistern in Japan gelernt hat:  
Sich innerlich von den Niederungen des realweltlichen Alltags zu befreien, loszulassen,  
einzutauchen in die verborgenen Tiefenschichten des Ich, um in diesem mental geläuterten  
Zustand zu seinem eigenen Wesenskern und zum Wesenskern der Dinge um uns herum zu finden:  
der Menschen, die uns umgeben, der Lebewesen, denen wir begegnen, der Gegenstände, mit  
denen wir zu tun haben, und der Umstände, die unser Leben begleiten.**

**Gegen Ende der 70er Jahre fand SAX, eingedenk seiner kulturellen Wurzeln und der europäischen Frühformen der Abstraktion, eingedenk der Schriften Kandinskys und anderer Theoretiker über das Geistige in der Kunst, beeinflusst zugleich von der japanischen Tuschkmalerei, noch während seines Aufenthaltes in Japan zur Malerei in Öl auf Leinwand. Dabei stehen die teils mit dem Pinsel, teils mit dem Spachtel in kräftigen Farben ausgeführten Gemälde trotz ihrer oft geometrisch strukturierten Kompositionen nur scheinbar im Gegensatz zu seinen weich fließenden, schwarzweißen Tuschbildern. Bei genauerem Hinsehen begegnen wir auch hier einigen charakteristischen Erscheinungsmerkmalen der Zen-Malerei: der Vermeidung symmetrischer Bildaufbauten, einer zügig, doch stringent erfolgten Pinselführung und der Beschränkung auf einfache Formen, die jetzt allerdings in strahlenden Farben mit kraftvollen Kontrasten auf die Leinwand gebracht werden. Dabei nehmen die durchweg abstrakten Formationen mit ihren Kreisen, Dreiecken und Quadraten, mit ihren manchmal als breit gelagerte Rechtecke wiedergegebenen, manchmal kurvig geschwungenen Farbfeldern bisweilen anthropomorphe Strukturen an: Es gibt ein energetisches Zentrum, das wir als eine Art Kopf wahrnehmen, darunter einen Rumpf mit Armen und Beinen, manchmal mit flügelartigen Schwingen. Ohne während des Malens tatsächlich an menschliche Körper zu denken, ergeben sich für SAX solche figürlichen Assoziationen beinahe von selbst. Dabei entfalten die einzelnen Bildelemente ein dialogisches Miteinander und fügen sich am Ende des Malprozesses zu einer ausgewogenen, formfarblich in sich stimmigen Gesamtheit zusammen.**

**Interessant ist das arbeitsmethodische Vorgehen des Künstlers, denn SAX bereitet seine Bilder grundsätzlich nicht vor: Es gibt keine Vorzeichnungen oder Konzeptentwürfe, auch arbeitet er nicht in Serien, bei denen sich ein Gemälde als systematische Weiterentwicklung aus einem anderen ergibt, sondern SAX schafft seine Bilder wie ein Zen-Maler intuitiv und geleitet von den Stimmungen des Augenblicks. Er tut dies nach Möglichkeit in einem Arbeitsgang, ohne zeitliche Unterbrechung. In diesem Sinne handelt es sich bei den Ölgemälden des Künstlers um eine Malerei „alla prima“ par excellence. Es ist eine reine, offene und unverbrauchte Ausdruckssprache, die SAX sucht, im Zustand kontemplativer Entspanntheit als solitäre Einzelstücke aus den innersten Tiefenschichten des Ich ans Licht gebracht, ohne akademischen Schnickschnack und ohne oberflächliche Show-Effekte. Was am Ende entsteht ist eine zwar geometrisch gegliederte, doch niemals mit Lineal und Zirkel konstruierte, eine zwar flächig gemalte, doch die Farben niemals wirklich monochrom, sondern in zahlreichen Schattierungen, Modulationen und halbtransparent einander überlagernden Schichten auf die Leinwand gebrachte Ausdrucksmalerei, die vom Impetus des Spontanen, des Energetischen und des Lebendigen getragen wird. Das macht die Arbeiten von Herbert SAX Baerlocher so authentisch, das macht sie so originell, so unverwechselbar und für den Betrachter so interessant.**

**Ende der 90er Jahre kam SAX aus Japan zurück. Er ließ sich im schweizerischen Fextal nieder, bei Sils-Maria im Engadin, ab 2013 dann in Weimar und seit 2015 in Obernsees (bei Bayreuth), und setzte an all diesen Orten fort, was er in Japan begonnen hatte: eine vom Geist der zen-buddhistischen Tuschkmalerei inspirierte, zugleich von der Abstraktion der westlichen Welt getragene Ausdrucksmalerei, die auf den schwarzweißen Pinselzeichnungen des Künstlers ebenso wie auf seinen großformatigen Gemälden in Öl auf Leinwand ihre konsequente stilsprachliche Weiterentwicklung erfährt. Asiatische und europäische Erscheinungsformen finden in den Werken von Herbert SAX Baerlocher synergetisch zusammen und entfalten dort eine ganz eigene Bildsprache. Wenn es so etwas wie einen „eurasischen Kanon“ gibt, dann findet er sich auf den Tuschkmalereien und den Ölgemälden von Herbert SAX Baerlocher charakteristisch wieder.**

**SAX - bürgerlich Herbert Baerlocher - geboren am 15. August 1943, wächst in Basel auf. Als Ministrant beeindruckt ihn das Zusammenwirken der Künste in der Liturgie und im Gymnasium erlebt er Gedichte von Goethe und Benn mit dem Deutschlehrer Walter Weidmann intensiv, ebenso Besuche des Kunstmuseums Basel, wo sein Lieblingsbild „Christophorus“ von Konrad Witz hängt. In der Galerie der Grossmutter Hedwig Marbach in Bern vertieft er sich in die Malerei von Fritz Winter, zu dessen Katalog „Vorkriegswerke 1924-1938“ der Maturand 1963 den Einführungstext schreibt.**

**Nach Universitätsstudien der Kunstgeschichte und moderner Lyrik in Bern und Florenz, wo ihn die Werke von Giotto, Fra Angelico und Piero della Francesca begeistern, erprobt er Körperausdruck mit Theater- und Musikgruppen: in London führt er 1968 im 'Arts Laboratory' mit seiner Gruppe 'The Ensemble in Sequence' auf. Unterwegs in Deutschland beginnen mit Klaus Wiese (1942-2009) und mit Ronald Steckel lebenslängliche Freundschaften, und es entstehen 1971/72 in Berlin erste Zeichnungen als Selbstausdruck von ‚animus und anima‘; dann in Kyoto, Japan, wohin er 1973 zieht, autodidaktisch Gouachebilder, erst figürlich dann auch abstrakt.**

**Mit Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) erlernt er während mehrerer Jahre ab 1976 die fernöstlichen Tuschepinseltechniken, genannt ‚un-pitsu‘. Durch die Pinselwerke von Sesshu (1420–1506) und Hakuin (1686–1769) empfängt er inspirierende Impulse, in den Gedichten des Eremiten Ryôkan (1758-1831) empfindet er tiefe menschliche Sympathie. Im Zen-Tempel Roku-Ô-In in Kyoto finden 1978 und 79 die ersten Ausstellungen seiner spontanen Pinselwerke als ‚kakejiku‘-Rollbilder statt, und er gründet mit Inoue Keiko ab 1982 die eigene Familie.**

**Von 1980 bis 1988 entwickeln sich seine Ausdrucksmittel hin zu ungegenständlicher Improvisation in Ölfarbe, indem er Impulse der Pinseltechnik von Paul Cézanne, der kompositorischen Abstraktion von Wassily Kandinsky, sowie des Lehrwerkes „Hortus Conclusus“ als innerliche Wegweisung ebenso wie der geistlichen Bilder des Malers Bô Yin Râ aufnimmt. Langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Kunstvermittler Jo Ishida in Kyoto bereichert seine sozialen Kontakte. 1990 werden im Goethe Institut Kyoto und in der Ostasiengesellschaft in Tokyo Ausstellungen seiner Farb- wie Tuschebilder mit der Sound-Installation 'Silent Landscape' von Ronald Steckel aus Berlin organisiert.**

**Von 1997 an malt SAX Öltemperabilder auf Leinwand und Tuschmalerei auf Papier im Fextal bei Sils-Maria (Engadin). In einer umfassenden Ausstellung werden 2003 in der Altstadthalle in Zug 38 Werke gehängt wie sie ab 2006 in ‚galerie fex‘ im Fextal permanent zu sehen sind. 2013 zieht SAX nach Weimar, zwei Jahre später in die ‚Fränkische Schweiz‘ nach Obernsees. Als aktives Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Oberfranken und im Verband Bildender Künstler Thüringen stellt er seine Werke in Weimar, Erfurt, Bamberg, Kulmbach, Bayreuth und anderen Städten in Einzel- wie Gruppenausstellungen aus. Ende 2019 übersiedelt er nach Sils-Maria im Engadin.**

**(\*Privatbesitz)**

**Herbert SAX Baerlocher  
SAX atelier  
Via Grevas 11  
CH-7514 Sils-Maria  
Engadin Schweiz  
+41 (0) 762030338**

**Der Künstler mit langer Japanerfahrung  
trifft Sie gerne in seinem Atelier zu  
einem Gespräch und Bildbetrachtung.**

**[www.s-a-x.com](http://www.s-a-x.com) [sax.kunst@gmail.com](mailto:sax.kunst@gmail.com)**